

### 13. Berliner Europadialog: „Die EU –Strategischer Akteur oder Spielball?“

Am 03.02.2020 fand im Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin der 13. Berliner Europadialog zur Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union statt. Unter dem Titel „Die EU – Strategischer Akteur oder Spielball?“ diskutierten Pamela Preusche (Europäische Korrespondentin im Auswärtigen Amt), Jacob Schrot (Gründer der Initiative junger Transatlantiker) und Dr. Kai-Olaf Lang (Senior Fellow der Forschungsgruppe EU/Europa bei der Stiftung Wissenschaft und Politik) die Umstände, Zukunft und Chancen der europäischen Außen- und Sicherheitspolitik. Moderiert wurde die Podiumsdiskussion von Prof. Dr. Tanja A. Börzel, Sprecherin des Exzellenzclusters SCRIPTS und Leiterin der Arbeitsstelle Europäische Integration an der Freien Universität.

Prof. Dr. Börzel umriss den politischen Rahmen: der wirtschaftliche Aufstieg Chinas, die Rolle Russland vor allem im Hinblick auf die EU und die unberechenbare Außenpolitik der USA verdeutlichten das Dilemma der EU, sich geopolitisch auszulegen, aber auch den regelbasierten Multilateralismus dabei nicht aus den Augen zu verlieren. Nach zwei Weltkriegen und dem Kalten Krieg werde die „EU als alternativer Ansatz“ (Börzel) gesehen und es frage sich, inwiefern dieser Ansatz zukunftsfähig ist und verfolgt werde. Als Grundlage für die Diskussion diene zunächst ein Zitat der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen: „Europa muss die Sprache der Macht lernen“ und die Frage nach der Rolle der EU in der internationalen Sicherheitspolitik.

Nach Auffassung von Preusche müsste die EU bei der Vertretung ihrer Interessen sich selbst vertreten und dürfe sich nicht auf andere verlassen: „Die EU muss bei Konflikten in der Nachbarschaft mit am Tisch sitzen“. Gleichzeitig wies sie darauf hin, dass das nicht bedeute, die Werte der Kooperation und regelbasierten Ordnung außer Acht zu lassen. Schrot warf einen Blick auf das kommende Jahrzehnt und fragte: „Wie können Kernprinzipien der EU in einer sich veränderten Welt erhalten bleiben?“ Was für die EU wichtig ist, sagte Schrot, sei die Entwicklung ihrer Kräfte in Konkordanz und nicht Konkurrenz. „Europa muss *auch* die Sprache der Macht lernen“, so Dr. Lang, obwohl er auch darauf hinwies, dass die EU nicht machtlos sei, sei es im Handel oder bezüglich Soft Power. Dabei sei wichtig, dass die EU andere nicht imitiere, sondern auch ein bisschen unberechenbarer werde.

Einig wurden sich alle Podiumsgäste u.a. in folgenden Punkten: In Fragen der Macht müsse die EU noch stärker werden, solle dabei aber weder ihre Werte noch die Vielfältigkeit vergessen. Soft und Hard Power seien dabei wichtige Aspekte der europäischen Außenpolitik. Aber habe es diese Debatte zu Beginn des Jahrtausends nicht schon einmal gegeben, fragte Prof. Börzel, bzw. was sei jetzt anders?

Die Welt sei unübersichtlicher geworden, die neuen Akteure und unterschiedlichen Wege zum Ziel benötigen eine Reform, die EU müsse sich durchsetzen, meinte Preusche. Auch die externen Schocks seien extremer geworden, so Schrot. Nach Auffassung von Dr. Lang gebe es innerhalb der EU unterschiedliche strategische Kulturen, zunächst müsse also die Frage gestellt werden: „Was sollen wir wollen?“ und klare Ziele und Interessen müssten festgelegt werden.

Im Rahmen der anschließenden Publikumsdiskussion kam die Frage auf, ob bei so vielen Interessen innerhalb der EU gemeinsame Machtpolitik überhaupt möglich sei? Nach Ansicht Langs sei der Wille der Mitgliedsstaaten, Einheit zu stiften, essentiell. Die Stärke der EU liege bei der Regionalpolitik, Weltpolitik im großen Maßstab werde sie wohl nicht betreiben, vermutete Lang. Auch Fragen nach den Chancen der EU bezüglich einer feministischen Außenpolitik, der Stellung Europas als Friedensnobelpreisträgerin und einem gemeinsamen

Sitz im UN-Sicherheitsrat standen zur Diskussion. Als Fazit stellte Prof. Börzel fest, dass die Mehrheiten der europäischen Gesellschaften weiterhin in einer liberaldemokratischen Ordnung leben wollten und sich dementsprechend auch die Außen- und Sicherheitspolitik der EU entwickeln sollte.

Die Veranstaltung im Rahmen der Reihe Berliner Europa-Dialog wurde kooperativ organisiert vom Dokumentationszentrum Vereinte Nationen – Europäische Union der Freien Universität Berlin, dem Europäischen Informationszentrum Berlin (Träger: Deutsche Gesellschaft e. V.) sowie der Europa-Union Berlin e. V.